

diese Veranstaltung wird gefördert durch:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT
JUGENDSOZIALARBEIT
Nordrhein-Westfalen



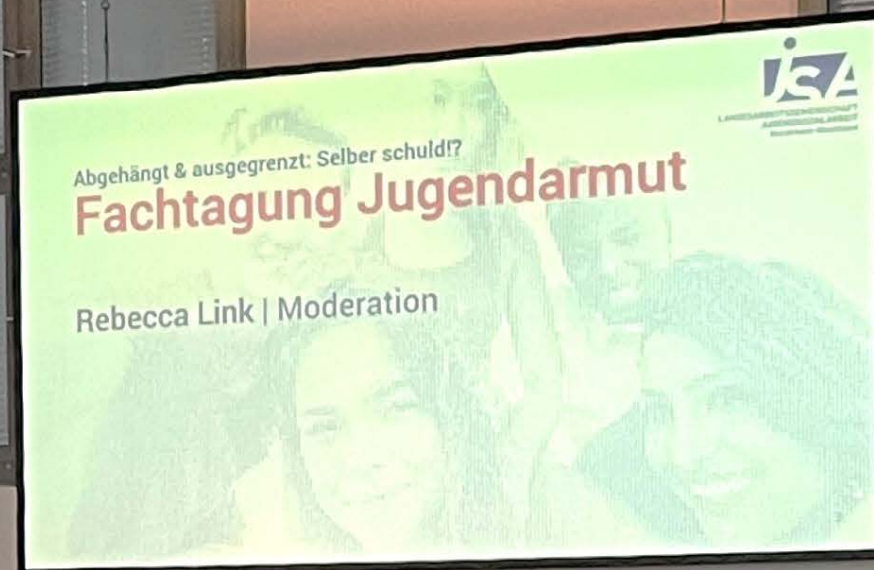
Dokumentation

16.11.2023 in der Zinkfabrik Altenberg in Oberhausen

Fachtagung Jugendarmut

**„Abgehängt &
ausgegrenzt:
Selber schuld?!“**

Tragkraft
3000 kg



Abgehängt & ausgegrenzt: Selber schuld!?

Fachtagung Jugendarmut

Rebecca Link | Moderation

LSA
LERN- UND SCHULHILFE
AN DER UNIVERSITÄT
DUISBURG ESSEN



Inhalt

Vorwort	4
Impulsvortrag	8
Podiumsdiskussion	12
Workops	14
Forderungen	46
Abschluss und Ausblick	50

Endlich wirksam handeln – Jugendarmut bekämpfen!

Der Begriff „Jugendarmut“ klingt zunächst abstrakt – um wen geht es und was braucht diese Zielgruppe, um realistische Wege aus der Armut zu finden?

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW (LAG JSA NRW) hat mit dem Fachtag „Abgehängt & ausgegrenzt: Selber schuld?!“ dieses wichtige Thema am 16.11.2023 in Oberhausen aufgegriffen. Im Mittelpunkt standen die Lebenslagen von jungen Menschen, die von Armut betroffen sind. Wir haben nicht über, sondern mit betroffenen jungen Menschen diskutiert und gemeinsam Handlungsbedarfe formuliert - Dieser Dialog war sehr eindrucksvoll und realitätsnah.

Es mangelt nicht an einer statistischen Aufbereitung dieses zentralen Themas. Der Monitor Jugendarmut fasst Zahlen, Daten und Fakten zusammen und belegt: Knapp ein Viertel der Kinder und Jugendliche in NRW unter 25 Jahren sind 2021 von Armut betroffen oder gefährdet ¹.

Auch die Langzeitstudie des AWO Bundesverbandes hat über mehrere Jahre Kinder und ihre Familien begleitet und deutliche Ergebnisse hervorgebracht: „Je länger ein junger Mensch in Armut aufwächst, desto geringer wird die Chance für ein Wohlergehen und desto größer sind die Risiken der multiplen Deprivation.“² Wir sprechen von 4,18 Millionen Kindern und Jugendlichen unter 25 Jahren³, die in Deutschland in Armut leben und/ oder von Armut bedroht sind. Kinder und Jugendliche, für die mindestens eine der drei Bedingungen vorliegt:

- das verfügbare Einkommen der Familie liegt unter der sogenannten Armutsgefährdungsgrenze,
- die Person lebt in einem Haushalt mit der geringer Erwerbsbeteiligung oder
- der Haushalt ist von erheblicher materieller und sozialer Entbehrung betroffen

Armut bedeutet für diese jungen Menschen weniger Chancen, weniger Bildung und weniger Teilhabe – ein Teufelskreis, der sich durch alle Lebensbereiche zieht und die Entwicklungsmöglichkeiten eines jungen Menschen massiv eingrenzt.

¹ www.bagkjs.de/monitor-jugend-armut-2022

² www.iss-ffm.de/themen/alter/projekte-1/langzeitstudie-zur-lebenssituation-und-lebenslage-armmer-kinder

³ Statistisches Bundesamt

⁴ Zitat einer Teilnehmerin eines Angebotes der Jugendsozialarbeit

Armut hat viele Gesichter, die es in den Blick zu nehmen gilt:

„Mein Leben war ein ständiger Kampf. Meine Mutter hatte nie Geld, und ich auch nicht. Ich habe Kleidung aus Altkleidercontainern gesucht, weil es keine andere Option gab. Oft war nicht mal genug für Essen da. Meine Mutter war selten nüchtern, und ihre wechselnden Beziehungen haben unser Leben noch chaotischer gemacht. Als Kind habe ich nie gewusst, was Sicherheit bedeutet.“⁴

Die Erkenntnis? Es braucht endlich Lösungen, die nicht nur auf dem Papier gut klingen, sondern wirklich helfen. Es geht nicht nur um Geld. Es geht um Respekt, Chancen und das Recht auf ein Leben, in dem Träume nicht schon in der Kindheit oder Jugend begraben werden.

Der Fachtag

Die LAG JSA NRW hat mit ihrer Fachtagung **„Abgehängt & ausgegrenzt: Selber schuld?!“** zum Thema Jugendarmut Fachkräfte, Verwaltung, Politik und junge Menschen als Expert*innen in eigener Sache zusammengebracht und darüber diskutiert, was junge Menschen brauchen, um gar nicht erst in die Armutsspirale zu gelangen und was sich ändern muss, damit Jugendliche besser unterstützt werden.

Nachdem Simone Habel einen Impulsvortrag zum Thema **„Ursachen und Folgen der Jugendarmut – Was können wir tun?“** hielt, wurde die **„AG Erwachsenwerden leichtgemacht“** vorgestellt, die jungen Menschen in der Schule lebenspraktischen Input gibt.

Abgehängt & ausgegrenzt: Selber schuld?!



IMPULS VORTRAG

Simone Habel

Impulsvortrag „Ursachen und Folgen der Jugendarmut. Was können wir tun?“

AG Erwachsenwerden leicht gemacht, Modellprojekt

- Umsetzung einer wöchentlichen AG für Jugendliche zu wichtigen Themen (wie Finanzen, psychische Gesundheit, Rassismus) mit externen Referent*innen
- Ziele: Unterstützung der Jugendlichen bei Entwicklungsaufgaben des Erwachsenwerdens, Wege aus den Armutskontexten ermöglichen, Resilienzförderung
- Partizipative und zielgruppenorientierte Entwicklung und Anpassung des Modellprojekts durch die Jugendlichen

Ausgewählte Handlungsempfehlungen aus dem Modellprojekt **„Erwachsenwerden leicht gemacht!“**

- Partizipative Entwicklung der AG unter Beteiligung der Jugendlichen
- Wichtige Rolle externer Referent*innen als Ansprechpersonen und Vorbilder
- Schaffung eines geschützten Raums für sensible Themen und Fragen
- Förderung von Resilienz als Querschnittsthema
- Schulische Räume verlassen und Netzwerke im Sozialraum aufbauen



Podiumsdiskussion

Jesper
Charleen
Hassan
Marouane

Moderation:
Rebecca Link

LANDESGEMEINSCHAFT
JUNGENSOZIALARBEIT
Landkreis Westfalen

PODIUMS DISKUS SION

Besonders die Podiumsdiskussion mit vier Jugendlichen, die momentan Teilnehmer*innen in Unterstützungsangeboten sind, gab den Fachkräften vor Ort einen intensiven Eindruck der Auswirkungen von Armut im Leben von jungen Menschen. Auf die Fragen der Moderatorin Rebecca Linke – „Was hätte dir geholfen?“ und „Was bedeutet Armut für dich?“ – meldeten sich mehrere Teilnehmende mit persönlichen Beiträgen zu Wort.

„Wenn Du 18 wirst,
verabschiedet sich das
Jugendamt und Du fällst
erneut in ein Loch“

„Danke an meinen
Betreuer, ohne Dich
wäre ich nicht hier“

„Armut bedeutete für mich, nicht mit auf Klassenfahrten
zu fahren (...) meine Eltern wussten nicht, wie sie dafür
Gelder beantragen können“

„Bei Papierstapeln
[Anträgen] bekomme
ich Panikattacken, das
habe ich von meinen
Eltern übernommen“

„Mein Leben war ein ständiger Kampf. Meine Mutter hatte nie Geld und ich auch nicht. Ich habe
Kleidung aus Altkleidercontainern gesucht, weil es keine andere Option gab. Oft war nicht mal
genug für Essen da. Meine Mutter war selten nüchtern, und ihre wechselnden Beziehungen haben
unser Leben noch chaotischer gemacht. Als Kind habe ich nie gewusst, was Sicherheit bedeutet.

Später habe ich dieselben Fehler gemacht. Ich dachte, ich bräuchte einen Mann, um überhaupt
überleben zu können. Aber die meisten haben mich nur ausgenutzt. Irgendwann war ich es so leid,
dass ich mit einem Schuhkarton voll Sachen in ein betreutes Wohnen gezogen bin. Zum ersten Mal
hatte ich das Gefühl, wirklich anfangen zu können, mein eigenes Leben zu leben.

„Es hilft, die Freiheit
zu haben, selbst zu
entscheiden und gleich-
zeitig dabei unterstützt
zu werden“

Armut und Ausgrenzung sind wie ein Gefängnis, das du nicht verlassen kannst. Aber heute weiß
ich: Es gibt einen Weg raus, auch wenn er unglaublich schwer ist. Ich habe gelernt, dass ich mei-
nen eigenen Wert nicht von anderen abhängig machen darf. Es ist nicht einfach, aber ich bin
auf dem Weg, das Leben zu führen, das ich wirklich möchte.“



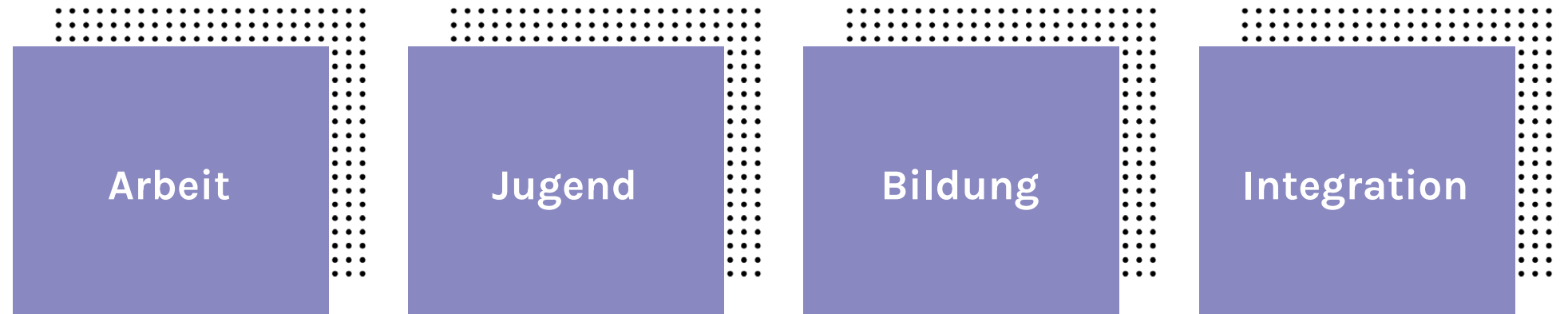
WORKSHOPS

In den Workshops wurde festgehalten:

Was sind die Themen aus Sicht der jungen Menschen?

Welche Hürden/ Herausforderungen ergeben sich?

Welche Veränderungen braucht es?



Arbeit

Jugend

Bildung

Integration

Workshop **Arbeit**

Was ist für Jugendliche mit Blick auf ihre Ausbildung wichtig?

Moderne Arbeitsbedingungen
(Zeiten, Digitalisierung)

Kontinuierliche Ansprechpartner
für Jugendliche von Anfang bis Ende

Wertschätzung der bisherigen
Leistungen (Schule, Praktikum...)

Wahl – „Freiheit“

Selbstvertrauen

Mobilität

Perspektive – Festanstellung –
Weiterbildung –
Aufstiegsmöglichkeiten

Fehler sind okay/ Ausprobieren/
Umentscheiden möglich

Transparenz + Begleitung

Chancen (Praktikum)

Wohnraum

Eigene Stärken Kennen (lernen)

1. Was ist für Jugendliche mit
1. Blick auf die Ausbildung wichtig?

Unterstützung
Digitalisierung

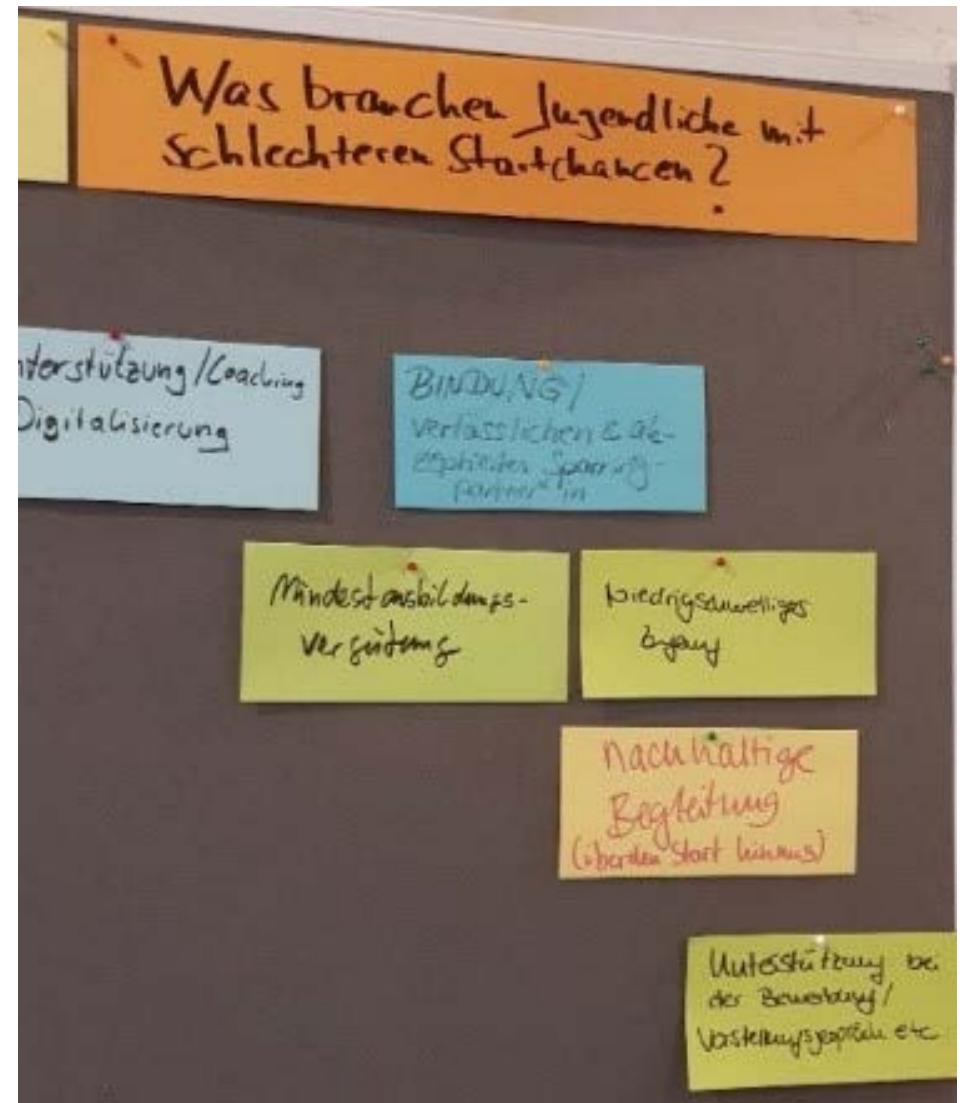
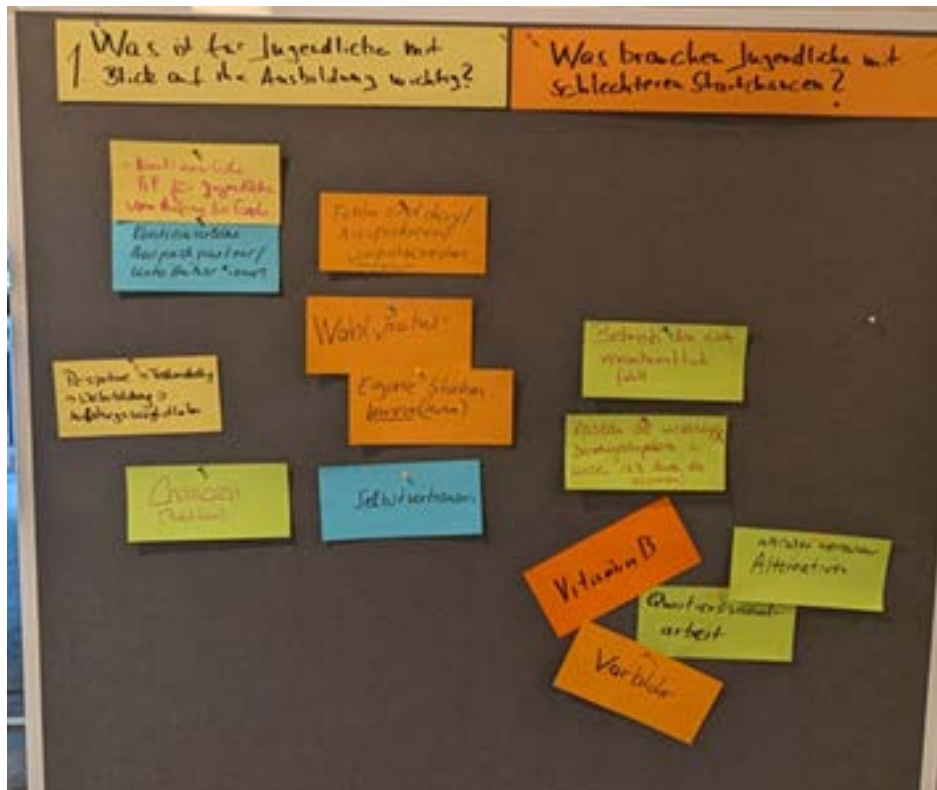
Motivation

Wertschätzung der
bisherigen Leistungen

moderne Arbeits-
bedingungen
(z.B. Digitalisierung)

Transparenz +
Begleitung

Wissen



Was brauchen Jugendliche mit schlechteren Startchancen?

Ausbau der unabhängigen Beratungsangebote in Krisen (z.B: durch die Kammern)	Nachhaltige Begleitung (über den Start hinaus)	Vitamin B	Niedrigschwelliger Zugang
Mindestausbildungsvergütung	Betrieb, der sich verantwortlich fühlt	Unterstützung bei der Bewerbung/ Vorstellungsgesprächen etc.	BINDUNG/ verlässlichen & akzeptierten Sparringpartner*in
attraktive + erreichbare Alternativen	Quartierssozialarbeit	Unterstützung/ Coaching	Vorbilder

Was bedeutet Armut mit Blick auf Ausbildung/ Arbeit?

Geld vs. Kompetenzen (z.B. kein Studium möglich wegen Armut)

Niedriglohnsektor

Austausch über „Arbeitsrealitäten“ fehlt

Schwarzarbeit

Zu viele Sorgen,
nicht frei für Bildung

Ungleiche Startbedingungen

Druck

Bedarfsgemeinschaften können
Förderung verhindern

Geringe Flexibilität

Digitale Ausstattung fehlt für
Berufsschule & digitales
Berichtsheft

Ausbildungsgehalt = weiter arm
sein/ muss um weiteres Geld bitten

Arbeitshaltung/ Motivation

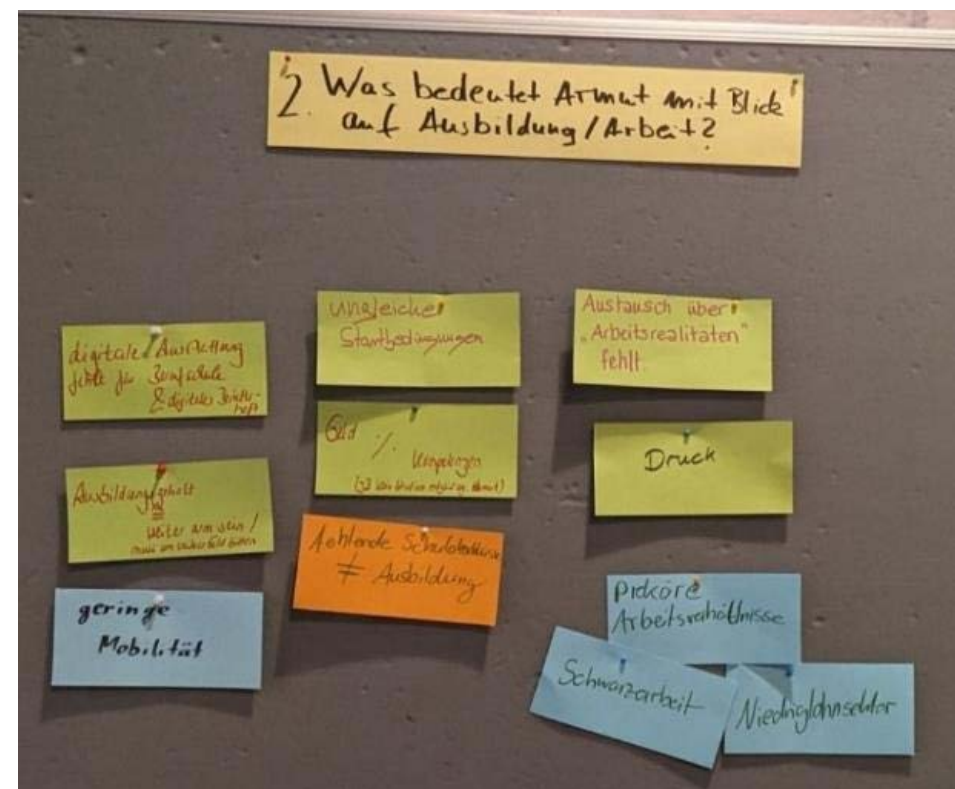
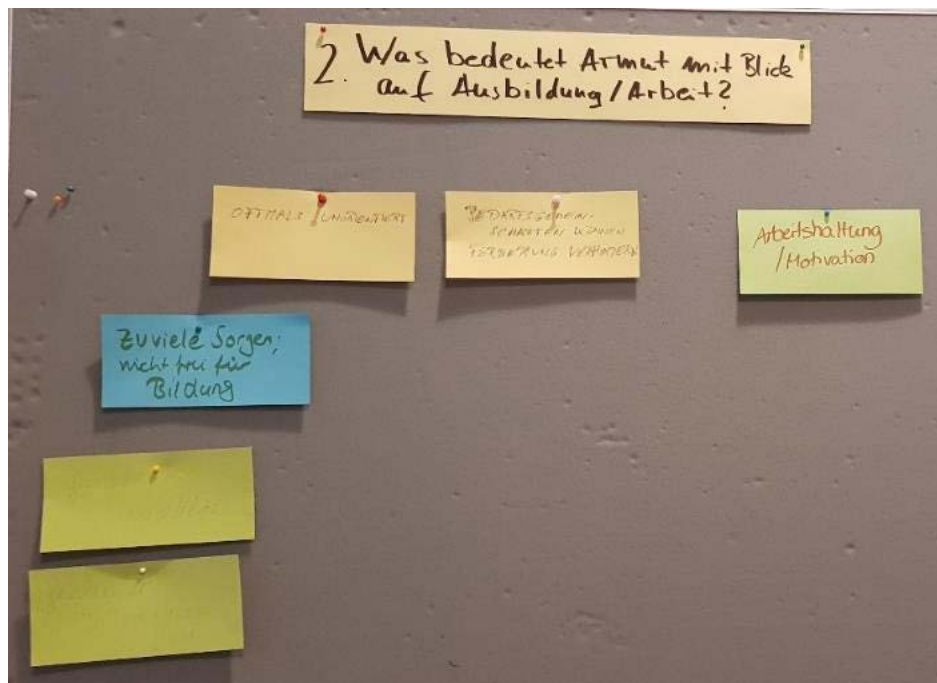
Fehlende Schulabschlüsse ≠
Ausbildung

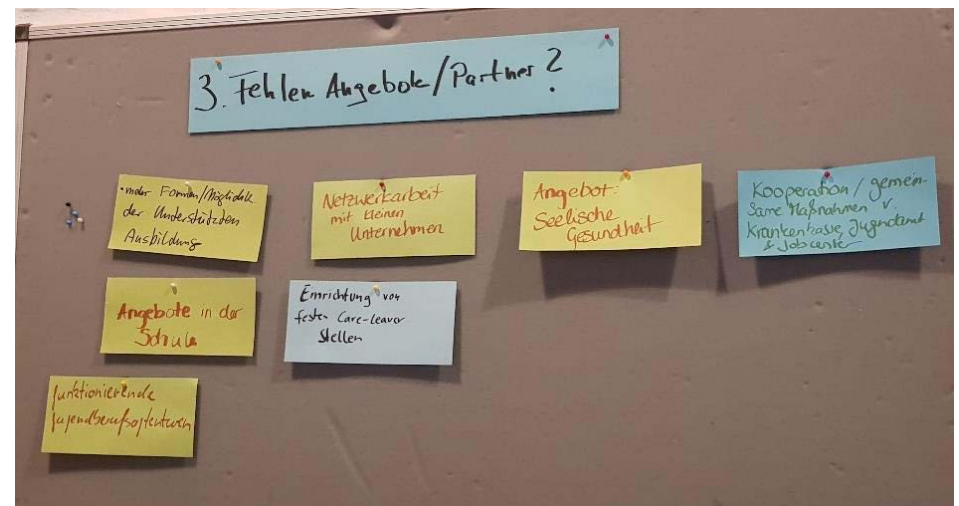
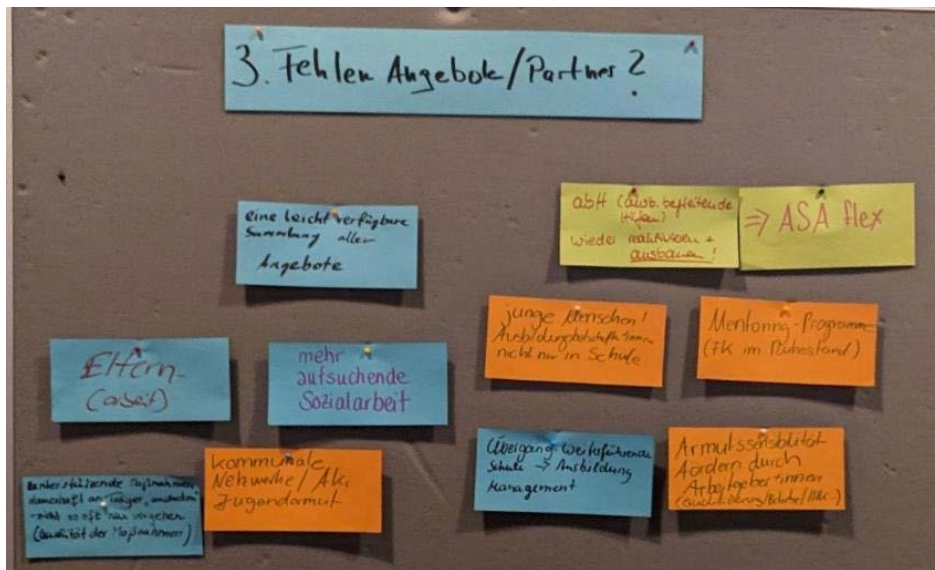
Prekäre Arbeitsverhältnisse

Oftmals unorientiert

geringe Mobilität

Fehlender Informationsfluss



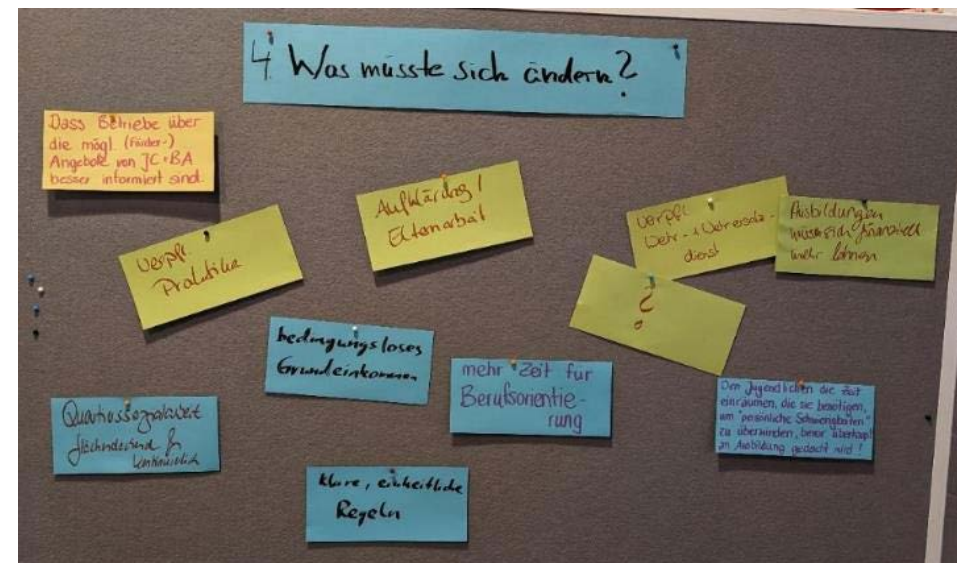
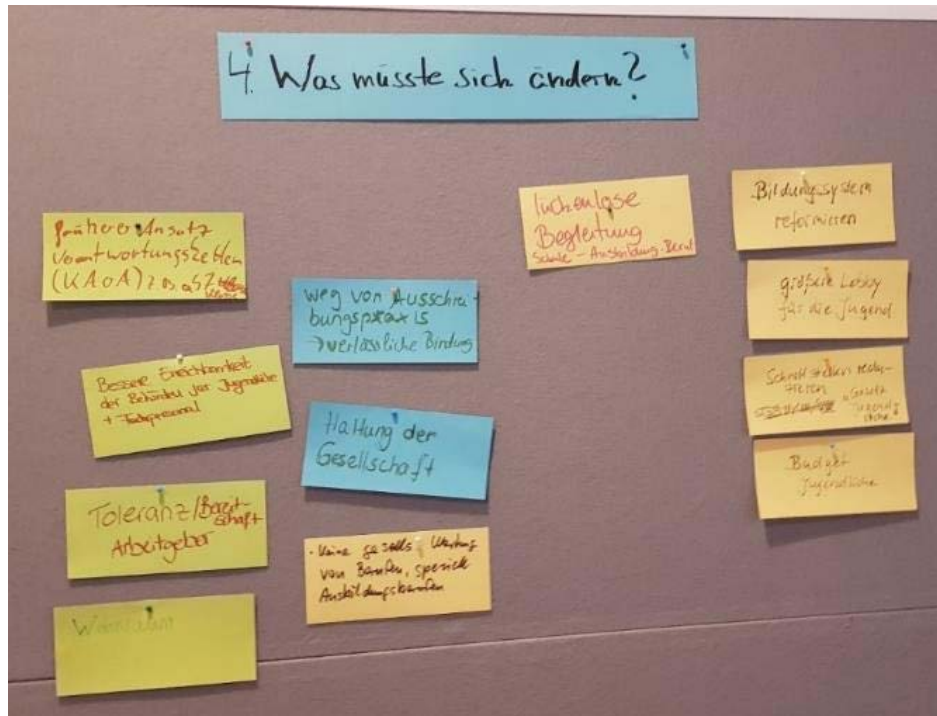


Fehlen Angebote/Partner*innen?

Ausbildungsbegleitende Hilfen wieder reaktivieren + ausbauen!	Einrichtung von festen Care-Leaver Stellen	Funktionierende Jugendberufsagenturen	Armutssensibilität fördern durch Arbeitgeber*innen (Qualifizierung/ Betriebe/ IHK...)
Übergang weiterführende Schule - Ausbildung Management	Netzwerkarbeit mit kleinen Unternehmen	Kommunale Netzwerke/ Ak's Jugendarmut	Junge Menschen! Ausbildungsbotschafter*innen nicht nur in Schule
Eine leicht verfügbare Sammlung aller Angebote	Angebote in der Schule	mehr aufsuchende Sozialarbeit	Eltern-(arbeit)
Angebot: seelische Gesundheit	Mehr Formen/ Möglichkeiten der unterstützenden Ausbildung	Unterstützende Maßnahmen dauerhaft an Träger „andocken“; nicht sooft neu vergeben (Qualität der Maßnahmen)	Mentoring - Programme (Fachkräfte im Ruhestand)

Was müsste sich ändern?

Lückenlose Begleitung Schule-Ausbildung-Beruf	Toleranz/ Bereitschaft des Arbeitgebers	Quartierssozialarbeit flächendeckend und kontinuierlich	Größere Lobby für die Jugendlichen
Bessere Erreichbarkeit der Behörden für Jugendliche und Fachpersonal	Dass Betriebe über die mögliche (Förder-) Angebote von JC+BA besser informiert sind	Keine gesellschaftliche Wertung von Berufen, speziellen Ausbildungsberufen	Verpflichtender Wehr-+ Wehersatzdienst
Weg von Ausschreibungspraxis - verlässliche Bindung	Bedingungsloses Grundeinkommen	Bildungssystem reformieren	Den Jugendlichen die Zeit einräumen, die sie benötigen um „persönliche Schwierigkeiten“ zu überwinden
Früherer Ansatz Verantwortungsketten (KAoA) z.B. ab 7. Klasse	Kooperation/ gemeinsame Maßnahmen von Krankenkasse, Jugendamt & Jobcenter	Mehr Zeit für Berufsorientierung	Wohnraum
Haltung der Gesellschaft	Budget Jugendliche	Schnittstellen reduzieren „Gesetz Jugendliche“	Ausbildungen müssen sich finanziell mehr lohnen
Verpflichtende Praktika	Klare, einheitliche Regeln	Aufklärung/ Elternarbeit	



Workshop **Jugend**

Welche Themen sind wichtig?

Familie gründen

Hobbies und Leidenschaft
(entwickeln)

Social Media

Selbstwirksamkeit

Vertrauen

Wertschätzung & Respekt

Soziale Teilhabe

Technische Ausstattung

Freiraum (Freiheit eigene
Entscheidungen treffen zu können)

Zugehörigkeit (Peer Group)

Schulabschluss

Persönlichkeitsentwicklung

Unterstützung bei
lebenspraktischen Fragen/
Problemen

Sicherheit

Rückhalt

Freizeit

Geld/ Geldmanagement

Familie

Wohnsituation

Perspektiven

Erlebtes vs. Gefühltes	Freundschaften	Sexualität	Befähigung / Hilfe zur Selbsthilfe
Berufliche Ideen entwickeln – Unabhängigkeit entwickeln	Zukunft & Orientierung	Schutzraum	Zuverlässigkeit & Kontinuität in Beziehungen
Verlässliche (Eltern-) Beziehungen	Zuhören + eigenständige Entscheidungsfreiheit lassen	Spaß	Kulturelle Rolle/Erwartung
Soziale Kontakte/Beziehung/ soziales Umfeld	Pubertät + Abgrenzung	Liebe, Sex, Geschlechteridentität	Identitätsfindung
Platz für sich	AKZEPTANZ!	Ernst genommen werden	Eigenverantwortlichkeit
Ansprechpersonen	Finanzielle Sicherheit/ Unabhängigkeit	Handy	Internetzugang
Teilhabe	Status, Anerkennung	Selbstbestimmtes Leben	Verantwortung abgeben

Was bedeutet Armut für die Jugend?

Negative Selbstwahrnehmung

Berufliche Qualifizierung

Einfluss von sozialen Medien auf
Zukunftsvorstellungen

Mangelnde, positive Vorbilder

Fehlende Inspiration

Fehlende familiäre
Unterstützung/kein Netzwerk

Mangel von schönen Erlebnissen
(Urlaub, Kirmes, Kino,
Geburtstagsfeiern..)

Bürokratie

Pubertät/
Persönlichkeitsentwicklung
„eh“ schon schwer

Entwicklungsaufgaben meistern

Eingeschränkte
Freizeitmöglichkeiten

Fehlende Identifikationspersonen
als Ansprechpartner*in

Armen Jugendlichen werden oft
Bedürfnisse abgesprochen, die
Mittelschichtsmenschen haben
dürfen; Hobbies, persönliche
Entfaltung, Talente...

Fehlende technische Ausstattung

Schuldgefühle

Erschwerte Teilhabe in
gleichaltrigen Gruppen

Fehlendes finanzielles
Sicherheitssystem

Abhängigkeit

Werden nicht als vollwertige
Person wahrgenommen

Fehlende Kleidung	„Fehler“ wiegen oftmals schwerer („andere Fallhöhe“)	Ablehnung	Fehlende Sorglosigkeit im Aufwachen
Isolation	Fehlende Sicherheit/ Freiheit	Fehlende Statussymbole - Mobbing	Ausgrenzung
Mangelernährung	Unsichtbare Probleme (Obdachlose laufen nachts rum, um warm zu bleiben & schlafen dann beim Sozialarbeiter – keine Kraft für Termine)	Selbstwert/Vertrauen	Misstrauen
Mangel an Kompetenzen/Skills	Fehlendes Wissen	Bevormundung	Bürokratische Hürden (Panikattacken)
Stigmatisierung innerhalb von Institutionen		Schamgefühl	

Auf welche Hürden und Schwierigkeiten stoßen die Jugendlichen?

Eventuell keine Krankenversicherung/ eingeschränkte Leistungen	Fehlender Krankenversicherungsschutz	Kein Vertrauen zu Behörden, mit Scham verbunden „peinlich“	Angst vor Veränderung
Angst, Druck, Panik, Frust	Schlechtere Wohnqualität einfach hinnehmen müssen	Zugang zur Medienkompetenz	Immer „anders“ sein – selbstghettoisierung
Lernatmosphäre welche Perspektiven habe ich? Welche Ziele setze ich mir?	Fehlen von Schulmaterial, Ausstattung	Emotionale Armut	Hoffnungslosigkeit/ Resignation – Parallelkarrieren im „Milieu“
Fehlende Zusatzleistungen gesundheitlicher Art	Dynastiebildung	Drogen/ - Kriminalität	Armut ist und macht Stress
Eingeschränkte Freizeitaktivitäten	Schlechter Zugang zu gesunder Ernährung und zu Essgewohnheiten	Weniger Möglichkeiten Energie aufzutanken	Keine unbeschwerte Zeit

Fehlende Partizipation bei allem (Freizeit, Berufswahl, ...)	Fehlende Sicherheit	Benachteiligung/ Stigmatisierung	Kein Schutzraum
Keine Priorität	Stellenwert Gesundheit	Permanente Begrenzung der Freiheit selber zu entscheiden	Weniger Möglichkeiten für ausgewogene Ernährung
Kostenfreier Zugang zu medizinischer Behandlung	Wohnraum zu knapp	Schwarzarbeit oder prekäre Arbeitsverhältnisse	Informationen über Schul- oder Berufsmöglichkeiten fehlen
Lernatmosphäre fehlt	Keine Zeit für Bildung, weil Überleben oder um Geschwister kümmern wichtiger ist	Aus Krisen/ Herausforderungen wachsen/ frühzeitig Handlungskompetenzen aneignen	Informationen über Finanzierungsmöglichkeiten für Ausbildungszeit fehlen
Sich einen gesunden Lebensstil leisten können	Permanente Entscheidung/ Priorisierung wofür Geld ausgegeben wird – Mangelverwaltung	Keine Hobbys/ Freizeitmöglichkeiten	Keine gezielte Einzelförderung
Häufiger Wohnortwechsel – keine Stabilität – kein Zuhause als Zufluchtsort			

Was muss sich ändern/ verändert werden?

Elternführerschein

Prioritäten in der Politik anders –
z.B. Vermögenssteuer

Haltung der Gesellschaft mit Blick
auf arme Menschen

§41 SGB VIII muss
angewendet werden!

Andere neue Schulfächer
(Lebensnah, lebenspraktisch)

Prävention & Information um
Überforderungssituationen
vorzubeugen

Kostenlose/ preiswerte Mahlzeiten/
Obst in Kita + Schule

Kostenfreie Angebote (Freizeit)
ohne Anträge

Aufsuchende Ansätze in alle
Maßnahmen integrieren

Lobbyarbeit für arme Menschen

Eigenverantwortlichkeit stärken!

Multiprofessionelle Teams

Bessere Informationen über BuT

Freie, kreative + aktivierende
Unterrichtsgestaltung

Leichte Sprache

Sozialpädagogische
Zusatzqualifizierung für
CaseManager (Jobcenter)

Langer Atem beim Hilfeangebot

Bindungsorientiertes Arbeiten

Armuts sensibles Arbeiten

Mehr Schulsozialarbeiter*innen

Angemessene Ausstattung der Kindergrundsicherung	Theorie + Praxis Maßnahme Regelungen + multiple Problemlagen der Jugendlichen	Höhere finanzielle Ressourcen für Jugendsozialarbeit (Bund)	Träger: wirtschaftlich abhängig von Maßnahmen bei fehlender Passgenauigkeit der Teilnehmenden. Eine Ablehnung der Jugendlichen aus diesem Grund ist jedoch nicht möglich. Es braucht gemeinsame Lösungen und rechtskreis-übergreifende Hilfen
Zuweisungspraxis der Arbeitsverwaltungen „passgenauigkeit“ erhöhen	Mehr Zeit und Freiräume für Jugend	Hilfen bündeln; Bürokratie abbauen; aus Sicht der Jugendlichen handeln und denken	
Bessere Qualität in OGS	Gemeinsame Verantwortung braucht gepoolte Finanztöpfe, um ganzheitlich zu unterstützen	Besseres Schnittstellenmanagement	
Weniger Beziehungsbrüche in den Hilfestrukturen	Frühe Hilfen: Jugendhilfen an Schule (Lebensperspektiven)	Projekte verstetigen – langfristig denken	Erziehung, Umgang mit Säuglingen als Schulfach oder verpflichtender Kurs
Eltern früh an die Hand nehmen	Weniger prekäre Arbeitsformen, um tragfähige (Arbeits-) Beziehungen aufbauen zu können	Jugendhilfe nicht mit 18 beenden	integrierte Förderangebote (Bund, Land, Kommune) themenübergreifend (Arbeit, Jugend, Gesundheit)
Mehr individuelle Angebote; niedrigschwellig	Sprachsensibel in Behörden arbeiten	Verändertes Schulangebot	Kostenloser Zugang zu Kita, OGS, ...

Workshop **Bildung**

Was ist wichtig für Jugendliche bzgl. Bildung?

Bildung anders denken!

Elternarbeit

Feste Bezugspersonen für Jugendliche

Sozialkompetenz

Beziehungsarbeit

Motivationsarbeit

Minimierung von Leistungsdruck

Kenntnis von kommunalen Netzwerken im Studium

Basiskompetenz

Was bedeutet Armut mit Blick auf Bildung?

Verhindert soziale, kulturelle Kontakte

Mobbing

Zugang zu Förderung

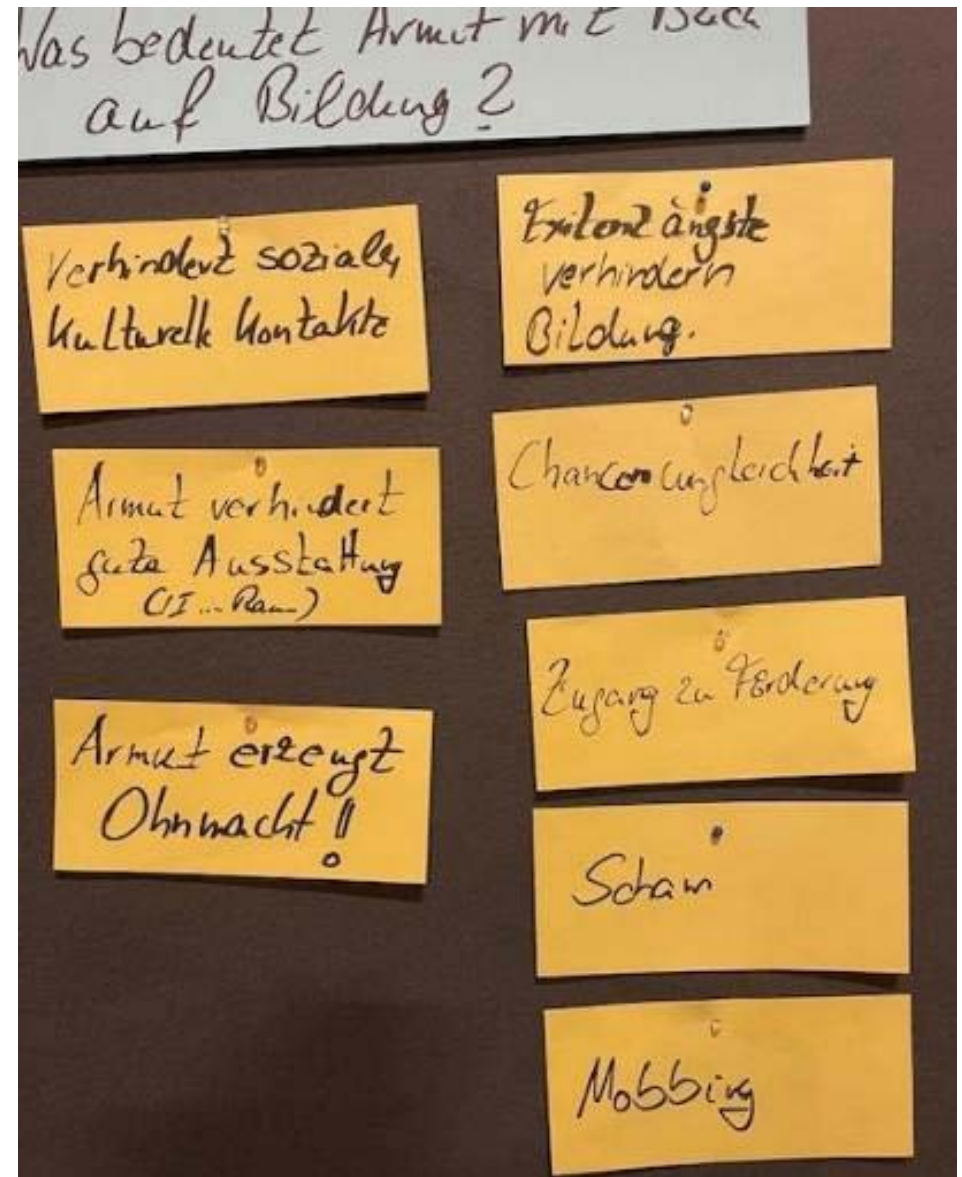
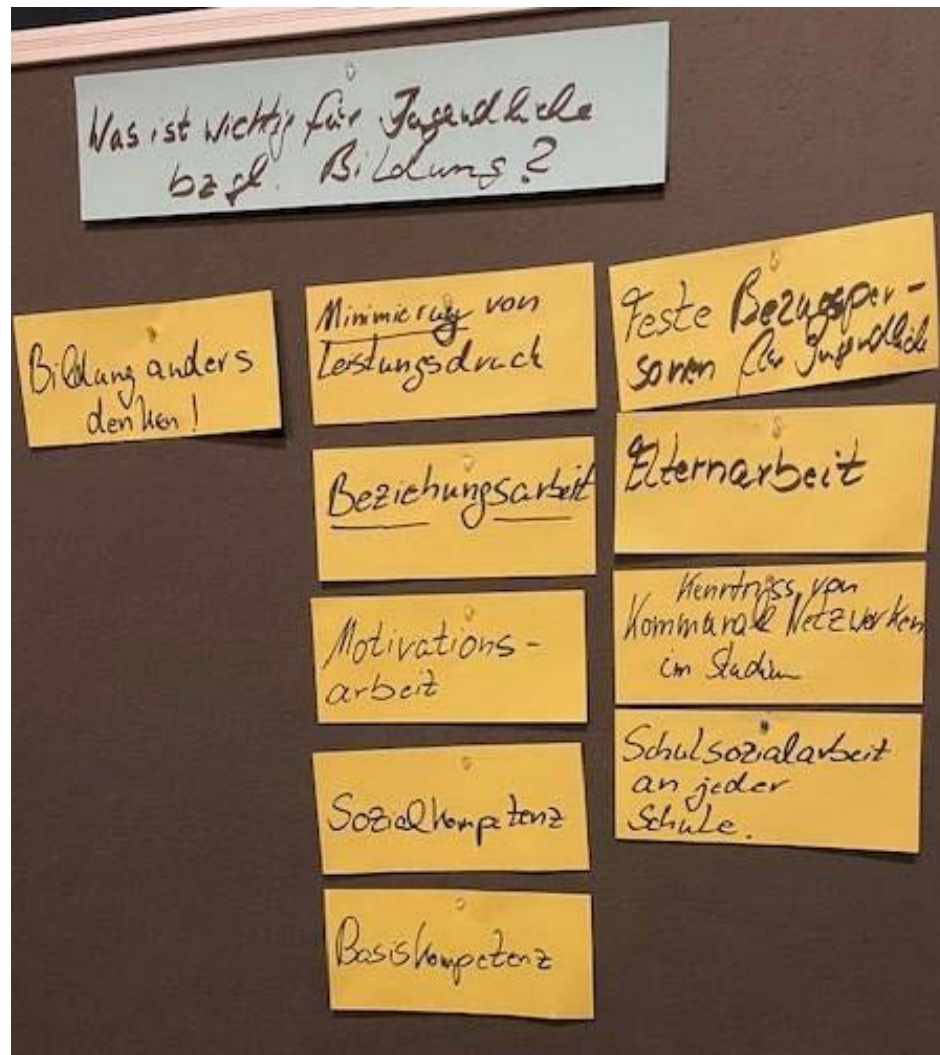
Armut verhindert gute Ausstattung

Chancengleichheit

Scham

Existenzängste verhindern Bildung

Armut erzeugt Ohnmacht



Sich Was muss in den Kommunen ändern?

Jugendsozialarbeiter

Anbindung an Sport-
vereine in Kita
„Sportkussel“

Struktur/Bedienung
für
Maßnahmen

Alle Hilfen aus
einer Hand.

Alle Hilfen sind
bekannt.

Bestehende Ressourcen
nutzen.

Kommunale- und
sozialräumliche
Vernetzung

z.B. Stadtteil-
schulen.

Kostenreduktion
führt zu
Qualitätssteigerung

Mentorenprojekte
→ Freiwilligenagentur

ÖPNV für Schüler
und Auszubildende
u.ä. sonst.

Steuerungsstelle
nutzen.

Wie muß sich die Gesellschaft ändern, bzgl. Chancengleichheit?

Verminderung prekärer
Arbeitsverhältnisse bei
Eltern.

Beratung und
Information

Verpflichtende
Betreuung für alle
Kinder + Jugendlichen

Entformalisierung von
Abschluss.

ab Kindergarten
„Sozialzentrum“
für Kindern + Jugendl.

anderes Schulsystem
z.B. Finnland

Umfassende
Betreuung

Was muss sich in den Kommunen ändern?

Strukturförderung für Maßnahmen	Bestehende Ressourcen nutzen	z.B. Stadtteilschulen	Alle Hilfen sind bekannt
Steuerungsrunde nutzen	Anbindung an Sportvereine in Kita „Sportkarrussell“	ÖPNV für Schüler und Auszubildende umsonst	Kostenreduktion führt zu Qualitätseinbuße
Alle Hilfen aus einer Hand	Mentorenprojekte - Freiwilligenagentur	Kommunale und sozialräumliche Vernetzung	Jugendberufsagentur

Wie muss sich die Gesellschaft ändern, bzgl. Chancengleichheit?

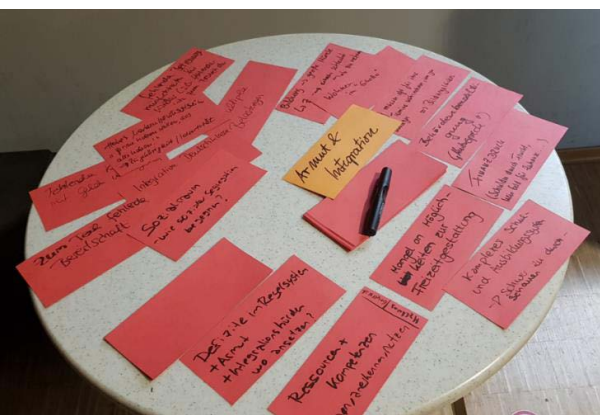
Anderes Schulsystem z.B. Finnland	Umfassende Betreuung	Beratung und Information	Verpflichtende Betreuung für alle Kinder + Jugendliche
Verminderung prekärer Arbeitsverhältnisse bei Eltern	Entformalisierung von Abschluss	Ab Kindergarten „Scanzentrum“ für Kinder + Jugendliche	

Workshop **Integration**

Themen

Wohnungssuche	Integrationsdruck	Geldprobleme - verleitet zu Kriminalität	
Ehemalige (...): allein sein, Ansprechpartner benötigen, helfen bei der Verselbstständigung	Spracherwerb	Turbointegration auf „wessen“ Kosten zu „welchem Preis“	Aufenthaltsrecht
Aufarbeitung/ Anerkennung psychischer Belastungen	Ausbildungs- & Arbeitserlaubnis	Anträge und Verträge	Parentisierung Jugendlicher
Unterschiedliche Teilhabe & Entwicklungschancen nach Herkunftsland	Anerkennungsverfahren	Verstehen das Asylrechtssystem nicht	Beschäftigung/ Hobby/ Sinn
Migrant*innen mit Behinderungen	Integrationskonflikt	Unterschiedliche Chancen nach Wohnort	Verträge und ihre Konsequenzen



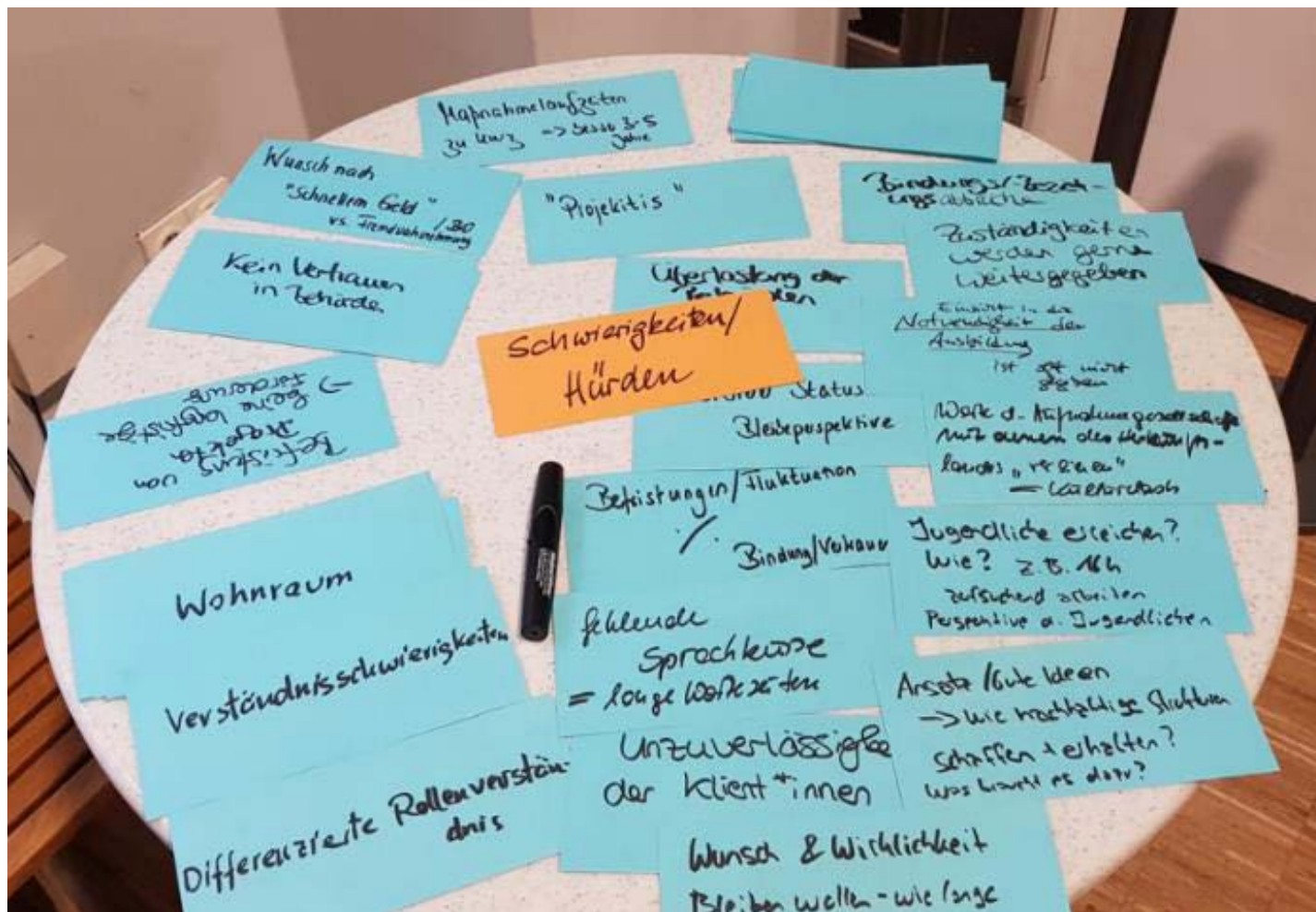


Armut & Integration

Mangel an Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung	Multiple Belastungen	Behördenbewältigung („Amtssprache“)
Fehlende Kompetenz mit Geld umzugehen	Sozialraum – wie sozialer Segregation begegnen?	Defizite im Regelsystem + Armut + Integrationshürden (Wo ansetzen?)
Finanzdruck (Schulden durch Flucht, kein Geld für Zuhause)	Bildung – große Hürde – Zwang einen schlecht bezahlten Job zu nehmen	Komplexes Schul- und Ausbildungssystem – schwer zu durchschauen
Wohnen im „Ghetto“	Hohes Markenbewusstsein „gerne haben wollen, was alle haben“ – Zugehörigkeit/Identität	Fehlende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder (z.B. fehlender Kitaplatz zum Besuch der VHS)
Haltung/Gesellschaft	Zum Teil fehlende Bereitschaft	KJ müssen oft für ihre Eltern Termine wahrnehmen, um zu übersetzen
Integrative Deutschklasse	Ressourcen und Kompetenzen sehen	

Schwierigkeiten/ Hürden

Bleibeperspektive	Wohnraum	Verständnisschwierigkeiten	Bindungs-/ Beziehungsabbrüche
Einsicht in die Notwendigkeit der Ausbildung ist oft nicht	Werte der Aufnahmegesellschaft mit denen des Herkunftslandes „vereinen“ – Kulturclash	Ansatz/gute Ideen – wie nachhaltige Strukturen schaffen + erhalten? Was braucht es dazu?	Befristungen/Fluktuation <-> Bindung/Vertrauen
Wunsch nach „schnellem Geld“/ BO vs. Fremdwahrnehmung	Fehlendes Netzwerk	Unsicherer Status/ Bleibeperspektive	Traumata allgemein
Zuständigkeiten werden gerne weitergegeben	Befristung von Projekten – keine langfristige Förderung	Überlastung der Behörden	Kein Vertrauen in Behörden
Jugendliche erreichen? Wie? Z.B. nach 16 Uhr; aufsuchend arbeiten; Perspektive der Jugendlichen	Fehlende Sprachkurse = lange Wartezeiten	„Projektitis“	Unzuverlässigkeit der Klient*innen
Differenziertes Rollenverständnis	Sprachliche Probleme	Aufenthalt in BRD (Zuweisungen) – Wohnraum	Maßnahmelaufzeiten zu kurz – besser 3-5 Jahre
Kulturelle Selbstverständlichkeiten	Wunsch & Wirklichkeit/Bleiben wollen – wie lange bleiben können – Interesse an langfristiger Integration		



Änderungen

Transparenz ins Aufenthaltsrecht

Ermessen von MA's für den Menschen nutzen – was braucht es dafür?

Aufklärung für Ausländerrecht in allen Gebieten

Ausschreibungen nach Qualität der Arbeit bewerten

Lebenspraktisches

Ressourcen neben formeller Bildung sehen, anerkennen und nutzen

Datenschutz ändern (a la Hamburg)

Aufsuchendes Jobcenter

SGB VIII an Schulen

Anerkennen von Kompetenzen – Bildungswege aufzeigen

Ansprüche senken/ Willkommenskultur schaffen

Dumpinglöhne in Ausschreibungen verhindern

Ausbau Schulsozialarbeit

Anträge in leichter Sprache

Ausbau mobile Arbeit

Förderketten ab der Kita

Zusammenarbeit SchulSozialarbeit/Jobcenter/Jugendamt/Migrationsberatung

Warme Übergaben bei Übergängen (Schule, Ausbildung, Beruf, Kurse,



Workshop **Ergebnisse**

Bedeutung von Armut

(in Bezug auf Jugend, Bildung, Arbeit, Integration)

- Schamgefühl
- Prekäre Arbeitsverhältnisse („Spirale“)
- Behördenbewältigung
- Armut erzeugt Ohnmacht
- Existenzängste verhindern Bildung
- Armut ist und macht Stress

Themen, die sich zum Thema Jugendarmut bündeln lassen

- Wohnraum
- Anträge (Übersicht, Verständlichkeit)
- Eigenständigkeit (entwickeln wollen) vs. Abhängigkeit (vom Amt, von Anträgen)
- Multiple Belastungen
- Hoher Stellenwert von verlässlichen Ansprechpartner*innen

Was muss sich ändern/verändert werden

- Bürokratie abbauen
- Langfristig denken (Projekte verstetigen, Bindung aufrecht halten, Qualität sichern)
- Themen- und rechtsübergreifende Angebote
- Transparente, langfristige Begleitung der Kinder und Jugendlichen
- Transparenz der Angebote
- Schaffung von nachhaltigen Strukturen
- Lebenspraktische Schulfächer, Kurse

Welche Schwierigkeiten ergeben sich?

- Einschränkungen
- Ausgrenzung
- Befristete Projekte
- Schwere Erreichbarkeit
- Benachteiligung
- Finanzierungsgrenzen (abhängig vom Fördertopf, Rechtsgrundlagen, befristete Förderungen)
- Bedarfsgemeinschaften (Kind kann/darf keine Ausbildung beginnen, da sonst das Familieneinkommen)

Erste Handlungsansätze

- Weg von starren Zielvereinbarungen: erst vorangestellte Aufgaben (Therapieplatz, Aufarbeitung etc.) vor z.B. Ausbildungsplatzvermittlung
- Trägerübergreifende Angebote: Synergien nutzen, um auch trägerübergreifend Angebote zu nutzen (z.B. Freizeitangebote) und gleichzeitig auch mehr Ansprechpersonen zu haben (nicht jede*r kann mit jeder*m)
- Lebenspraktische Schulfächer/AG's: was kostet eine eigene Wohnung? Was passiert bei Paypal Bezahlung nach 30 Tagen?
- Einstellung/Förderung von Kosten psychologischer Fachkräfte in Maßnahmen
- Weg von Projekten, die zeitlich befristet sind: Laufzeit zu Ende, Bindung wird abgebrochen; Schaffung von Übergangsstrukturen, um Bindung nicht zu verlieren



FORDER UNGEN

Was muss sich ändern, um wirksam Jugendarmut zu bekämpfen? Hierzu haben sich Praktiker*innen der Kinder- und Jugendhilfe, aus Jobcentern, Arbeitsagenturen und Jugendämtern mit armutsbetroffenen jungen Menschen aus Einrichtungen der Jugendsozialarbeit und politisch Verantwortlichen ausgetauscht und Handlungsforderungen formuliert.

In der Arbeit mit armutsbetroffenen jungen Menschen kommt es darauf an, die Themen der jungen Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und dabei ganzheitlich und individuell zu begleiten.

Die armutsbetroffenen jungen Menschen sprechen sich dafür aus, dass Angebote und Maßnahmen trägerübergreifend genutzt werden können. Um diese breiter aufzustellen und somit mehr Jugendliche zu erreichen, sollten sie regional auch für Teilnehmende aus anderen Angeboten offen sein.

Der Aufbau von Beziehungen zu jungen Menschen braucht Zeit. Dies wird in befristeten Maßnahmen nicht berücksichtigt. Die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist Kontinuität. Maßnahmen, Angebote und Projekte, die sich an armutsbetroffene junge Menschen richten, müssen daher langfristig angelegt und nachhaltig ausgerichtet sein.

Dringend notwendig ist die Förderung von multiprofessionellen Teams, in denen auch psychologische Fachkräfte tätig sind. Dadurch können akute Bedarfe abgedeckt und Wartezeiten auf Therapieplätze überbrückt werden.

Um die Perspektiven der betroffenen jungen Menschen bei der Entwicklung neuer und der Anpassung bestehender Angebote mit einzubeziehen, müssen die jungen Menschen adressatengerecht und wirkungsvoll beteiligt werden.

Für armutsbetroffene junge Menschen stehen tagesaktuelle Herausforderungen im Vordergrund. Daher ist es für armutspräventive Angebote unerlässlich, ihnen im Hier und Jetzt zu begegnen.

Vor diesem Hintergrund fordern wir:

1

Unterstützung langfristig sichern

Durch befristete Projekte und unsichere Folgefinanzierungen stehen Fachkräfte, wie auch Jugendliche, immer wieder vor Bindungsabbrüchen. Wir fordern eine nachhaltige Implementierung von Angeboten für benachteiligte junge Menschen, um eine langfristige Begleitung zu gewährleisten.

2

Tagesaktuelle Themen in den Mittelpunkt stellen

Angebote für armutsbetroffene junge Menschen müssen sich an deren tagesaktuellen Bedürfnissen orientieren. Gleichzeitig ist es notwendig, Verwaltungshandeln zu beschleunigen, um junge Menschen konkret und zeitnah zu unterstützen.

3

Angebote themen- und rechtskreisübergreifend zur Verfügung stellen

Ein großer Gewinn für die jungen Menschen, aber auch die Fachkräfte, sind trägerübergreifende Angebote, die von Jugendlichen aus dem Wohnviertel genutzt werden können. Durch die Nutzung der Synergien werden Ressourcen gebündelt und eine breitere und offenere Angebotslandschaft gestaltet.

4

Finanzierungsgrenzen abschaffen

Verschiedene Fördermittel, unterschiedliche Rechtsgrundlagen und befristete Förderungen erschweren die Finanzierung einer individuellen, nachhaltigen und lückenlosen Begleitung junger Menschen. Die Implementierung einer gemeinsamen Finanzierung als „Budget Jugend“ kann Barrieren abbauen und eine flächendeckende Angebotslandschaft schaffen.

5

Lebenspraktische Unterstützung anbieten

Was kostet eine eigene Wohnung? Was passiert bei Paypal – Bezahlung nach 30 Tagen? Für welche Kosten kann ich eine Förderung erhalten? Wie versorge ich mich? Welche Unterstützungsansprüche habe ich? Lebenspraktische Angebote helfen den jungen Menschen sich zu orientieren und selbstständig zu werden. Sie müssen niedrigschwellig und einfach kommuniziert werden – etwa als AG in der Schule oder als Zusatzangebot von bereits bestehenden Maßnahmen.

6

Einrichtung multiprofessioneller Teams

Armutsbetroffene jungen Menschen sind aufgrund ihrer herausfordernden Lebenssituation häufig auch psychisch beeinträchtigt. Daher ist es zwingend notwendig, Einrichtungen und Angebote multiprofessionell auszubauen. Vor allem durch psychologisch geschulte Fachkräfte können akute Hilfebedarfe aufgefangen und Wartezeiten auf Therapieplätze überbrückt werden.

7

Armutsbetroffene junge Menschen beteiligen

Um nachhaltige und langfristige Wirkung in der Bekämpfung von Jugendarmut erzielen zu können, sind die Ideen und Meinungen der betroffenen jungen Menschen in Planungen und Diskussionen zu berücksichtigen. Wir fordern daher eine verbindliche Beteiligung von jungen Menschen.

8

Transparenz schaffen

Armut ist oft mit einem Schamgefühl verbunden, das die Betroffenen hemmt, sich direkt an Einrichtungen, Angebote und Maßnahmen zu wenden. Daher sind entsprechende Anlaufstellen niedrigschwellig, flankierend digital und transparent zu gestalten. Ein barrierearmer Zugang zu Informationen (z.B. Angebote zur Beratung, Anlaufstellen, Hilfegruppen) ist sicherzustellen.

ABSCHLUSS UND AUSBLICK



Wie geht es nun weiter?

Die entstanden Handlungsforderungen zeigen auf, auf welcher unterschiedlichen Weise von Armut betroffene oder bedrohte junge Menschen auf ihrem Weg in ein selbstständiges Leben ohne Armut unterstützt werden können.

Sie bilden für die LAG Jugendsozialarbeit NRW die Grundlage für ihren Einsatz gegen Jugendarmut – etwa für Gespräche mit Vertreter*innen der Politik oder der Landesverwaltung.

Um langfristig die Lebensrealität von Jugendlichen in Armut zu verbessern, bedarf es einer starken und kontinuierlichen Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft, sozialen Institutionen und Politik. Nur durch ein ganzheitliches Konzept, das auf die spezifischen Bedürfnisse der jungen Menschen eingeht, kann der Teufelskreis von Armut durchbrochen und echte Perspektiven für die jungen Generationen geschaffen werden. Wir danken den vielen Fachkräften in der Jugendsozialarbeit in NRW, die sich mit großem Engagement für junge Menschen in NRW einsetzen.

HERAUSGEBER

Landesarbeitsgemeinschaft
Jugendsozialarbeit NRW
Kleine Spitzengasse 2-4
50676 Köln

Fon 0221 165379 – 40

Fax 0221 165379 – 41

info@jugendsozialarbeit-nrw.de

www.jugendsozialarbeit-nrw.de



LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT
JUGENDSOZIALARBEIT
Nordrhein-Westfalen